

# Altpreußische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint **werktäglich** und kostet in Elbing pro Quartal **1,60 M.**, mit Botenlohn **1,90 M.**, bei allen Postanstalten **2 M.**

Telephon-Anschluß **Nr. 3.**

Insertions-Aufträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate **15 S.**, Nichtabonnenten und Auswärtige **20 S.**, die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen **25 S.** pro Zeile, Belagsreklam 10 S. Expedition **Spieringstraße 13.**

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: **Max Wiedemann** in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von **H. Gaark** in Elbing.

Nr. 223.

Elbing, Donnerstag, den 23. September 1897.

49. Jahrgang.

## Das Abonnement auf die „Altpreußische Zeitung“ mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Sonntagsblatt“ ist zu erneuern.

Die „Altpreußische Zeitung“ kostet für abholende Abonnenten

**1,60 M.** für das Vierteljahr,

**55 Pf.** für den Monat,

**13 Pf.** für die Woche,

und mit Zustellung durch Boten

**1,90 Mark** für das Vierteljahr,

**65 Pf.** für den Monat,

**15 Pf.** für die Woche,

bei allen Postanstalten **2 M.** für das Vierteljahr.

### Als Neuverung,

die in unserem Leserkreise hoffentlich Anklang finden wird, gewähren wir **Quartalsabonnenten** gegen Vorzeigung der Abonnementsquittung ein **Insertat** oder mehrere Insertate von zusammen **12 Zeilen** und **Monatsabonnenten** ein **Insertat** von **4 Zeilen gratis**. Diese Insertate dürfen Wohnungs-, Stellen-, Geld-Gesuche und Angebote u. dergl. betreffen.

Die „Altpreußische Zeitung“ wird in ihrem Bestreben, ein gutes Volksblatt zu sein, und ihre Leser in schnellster und zuverlässigster Weise über die wichtigen und interessanten Vorkommnisse auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, der Kunst und Wissenschaft zc. zu unterrichten, fortfahren und empfiehlt sich allen Kreisen als Freund für die langen Winterabende.

Hiesigen Abonnenten wird die Zeitung ohne Bestellung auch in nächsten Quartale zugesandt werden, wenn uns kein gegenteiliger Wunsch zu erkennen gegeben wird.

Alle Freunde des Blattes bitten wir, für seine weitere Verbreitung zu wirken.

## Der neue Kurs im Reichsamt des Innern.

Seit Anfang Juli ist der bisherige Staatssekretär des Reichsamt des Innern Graf Posadowsky an die Spitze des Reichsamts des Innern getreten. Wie die meisten Ernennungen der letzten Jahre, so hat auch diese Ueberrückung hervorgehoben. Bisher hatte Graf Posadowsky den Verwaltungsaufgaben, die das Reichsamt des Innern zu erfüllen hat, fern gestanden. Sein Vorgänger, Herr v. Bötticher, der Jahrzehnte lang dieses weit verzweigte, arbeitsreiche Reichsamt geleitet hat, galt als schwer ersehbar, zumal seine persönliche Liebenswürdigkeit ihm den Verkehr mit dem Reichstag wie mit den gewerblichen und industriellen Kreisen, die mit dem Reichsamt in Beziehung stehen, außerordentlich erleichterte. Graf Posadowsky hat die Nachfolge des Herrn von Bötticher mit junckerlichem Wagemuth übernommen. Nach seiner politischen Stellung waren von ihm besondere Leistungen gerade im Reichsamt des Innern nicht zu erwarten; er hat sich wiederholt im Reichstag als konservativer und Agrarier reinsten Wassers gezeigt. Gleichwohl überrascht, daß seine erste Leistung, von der seit Uebnahme des Amtes etwas nach außen kommt, eine reaktionäre Maßnahme bedenklicher Art ist.

Auf Anregung des Grafen Posadowsky hat das Reichsversicherungsamt nämlich den Vorständen der Berufsvereinigungen und Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten durch ein vertrauliches Rundschreiben zur angeblichen Bekämpfung der staatsfeindlichen, insbesondere der sozialdemokratischen Bestrebungen die Veröffentlichungen des „Christlichen Zeitschriftenvereins“ in Berlin empfohlen. Dieser von Pastor Hülle herausgegebener Lehrstoff ist meist tendenziöses Machwerk traurigster Art. Zur Kennzeichnung dieser Flugblätter und ihres geistigen Leiters genügt die Mitteilung der Thatsache, daß mehrere Flugblätter aus diesem Verlage zu Gunsten der reaktionären Vereinsgesetznovelle und der uferlosen Flottenpläne erschienen sind. Es ist kein Zweifel, daß Graf Posadowsky mit der Empfehlung derartiger Schriften dem Reichsversicherungsamt einen schlechten Dienst erwiesen hat. Die öffentliche Meinung, soweit sie in der Presse zum Ausdruck kommt, ist ziemlich einig darin, daß der neue Herr im Reichsamt des Innern mit dieser Empfehlung einen argen Mißgriff gethan hat. Die „Nationalztg.“ bezeichnet das Vorgehen des Grafen Posadowsky als durchaus verfehlt und bedauerlich. Das Reichsversicherungsamt ist durch seine Aufgabe, zu denen die Empfehlung irgend welchen Lehrstoffes

jedenfalls nicht gehört, auf vollständige Unparteilichkeit gegenüber Arbeitern und Arbeitgebern hingewiesen; bisher hatte es sie gewährt und sich dadurch in der Arbeiterwelt ein Ansehen erworben, welches auch für die Werthschätzung der sozialpolitischen Gesetzgebung seitens der Arbeiter nicht ohne Bedeutung war. Es ist unverständlich, wie man diesen Gewinn um einer so gleichgültigen Sache willen, wie die Einführung der in dem Rundschreiben angegebenen Schriften in eine Anzahl Heilanstalten, gefährden kann, und wie das Reichsversicherungsamt sich zu der Empfehlung der Hülle'schen Schriften konnte anregen lassen. Die „Germania“ hofft aber, daß das Rundschreiben des Reichsversicherungsamtes im Reichstage zur Sprache gebracht werden würde. Das Reichsversicherungsamt hat hier offenbar seine Befugnisse überschritten und seine Thätigkeit auf das Gebiet einer einseitigen parteipolitischen und konfessionellen Propaganda ausgedehnt. Von allen Behörden Deutschlands ist keine mehr darauf angewiesen, die vollendete Unparteilichkeit nach beiden Seiten hin, den Arbeitgebern wie den Arbeitnehmern gegenüber, zur Nichtschmür ihres Handelns zu machen, wie gerade das Reichsversicherungsamt. Das Vertrauen in diese Unparteilichkeit darf in keiner Weise erschüttert werden, während das Rundschreiben des Herrn Gabel das Vertrauen zu fördern und das Ansehen des Reichsversicherungsamtes auf das schwerste zu schädigen geeignet ist. Wenn Graf Posadowsky, so schließt die „Germ.“, die Verquickung des Reichsversicherungsamtes mit einem einseitigen, geschäftlichen, politischen und konfessionellen Unternehmen duldet, bleibt nichts anderes übrig, als dem Reichsversicherungsamt eine unabhängige und selbstständige Stellung zu verschaffen, um ihm die staatsrechtliche Grundlage seiner Unparteilichkeit wieder zu gewinnen. Selbst reaktionäre Blätter sind mit der Anregung des Grafen Posadowsky keineswegs einverstanden. Die „Deutsche Tagesztg.“ ist der Meinung, daß die Kritik an den Schriften des Hülle'schen Verlags berechtigt sei. Sie mögen größtentheils gut gemeint sein, seien aber, insbesondere wo sie politische Dinge behandeln, meist höchst ungeschickt. Auch das Stöcker'sche „Volk“ bedauert die Empfehlung. Die politischen Erzeugnisse des Verlags seien geeignet, den stärksten Widerspruch zu erregen. Sie verdienen keineswegs die Empfehlung einer Behörde, die mindestens neutral sein sollte. Auch die „Berl. N. N.“ sind der Ansicht, daß auf die Arbeiter mit dieser Mittelung kaum eine nennenswerthe Einwirkung im Sinne einer Bekämpfung der Sozialdemokratie erzielt werden wird.

Andererseits urtheilt natürlich das Organ des Herrn v. Stumm, das sich fogleich für den Grafen

Posadowsky in's Zeug legt. Bekanntlich ist vor Kurzem in der „Post“ ein Redaktionswechsel eingetreten und ein Herr an die Spitze gestellt worden, der bisher mit der Politik blutwenig zu thun gehabt hat. Jedenfalls war dabei die Erwartung bestimmend, daß der neue Chefredakteur desto eifriger im Sinne des Herrn von Stumm wirken und kritiklos alles empfehlen würde, was an reaktionären Maßnahmen in Stumm'scher Richtung vorgeschlagen wird. Diese Erwartung hat nicht getäuscht. Die „Post“ ist mit der Empfehlung der Hülle'schen Flugblätter durchaus einverstanden. Sie hat herausgefunden, daß der Pastor Hülle das „Autoritätsprinzip, den Monarchismus und die Grundsätze staats-erhaltender, nationaler Politik unter völliger Freiheit von jeder Parteischattirung“ vertritt. Es sei zu billigen, wenn die Veröffentlichungen des Christlichen Zeitschriftenvereins den Berufsvereinigungen und den Invaliditäts-Versicherungsanstalten für die unter ihrer Leitung oder ihrem Einfluß stehenden Krankenhäuser und Heilanstalten empfohlen werden sind. Diese Vertbeidigung des Grafen Posadowsky, mit der das Organ des Frh. v. Stumm ziemlich allein steht, zeigt wieder, wie sehr die Stumm'sche Geistesrichtung unsere Herren Minister beeinflusst. Man kann sich des Gedankens nicht erwehren, daß auch bei dem Wechsel im Reichsamt des Innern Herr v. Stumm die beratende Rolle gespielt hat. Mit der geistlichen, auch von der sozialdemokratischen Partei anerkannten Wirksamkeit des Reichsamts des Innern, das die ihm obliegenden wichtigen Kulturaufgaben bisher mit objektiver Unbefangenheit zu lösen bestrebt war, wird es nun wohl vorbei sein.

## Kaiser Wilhelm in Budapest.

Kaiser Wilhelm besuchte Dienstag Vormittag den Parkklub und sodann die Zentralmarkthalle, wo er in den festlich geschmückten Räumen von dem Bürgermeister des Innern v. Perzel und dem Bürgermeister Markus empfangen wurde. Der Kaiser besichtigte die Markthalle eingehend und schrieb seinen Namen in das Gedächtnisbuch. Sodann überreichte ihm der Bürgermeister einen goldenen mit Tokayer gefüllten Pokal, welchen der Kaiser mit den Worten: „Auf das Wohl der Haupt- und Residenzstadt Budapest!“ leerte. Hierauf begab sich der Kaiser nach dem kunstgewerblichen Museum, wo er von dem Unterrichtsminister v. Wlaffies, dem Museumsdirektor Radics und anderen hervorragenden Beamten und Professoren enthusiastisch empfangen wurden. Minister von Wlaffies begrüßte den Monarchen mit einer Ansprache, in welcher er hervorhob, er schätze sich außerordentlich glücklich, daß der Kaiser diese speziell ungarische kulturelle Institution besucht habe. Der Kaiser erwiderte, er sei gern in diese Anstalt gekommen, denn es habe ihn vaterländisches Kunstgewerbe immer interessiert. Seine Eltern hätten in Berlin eine gleiche Institution geschaffen, deren segensreiche Wirkung man schon jetzt bemerke. (Begeisterte Oenrufe.) Kaiser Wilhelm, von dem Minister und dem Direktor Radics mit den Worten: „Ich wünsche Ihnen glücklichen Fortschritt.“ Von hier fuhr der Kaiser nach dem Nationalmuseum, wo ein Rundgang durch alle Säle gemacht wurde.

Außerdem machte der Kaiser am Vormittag einige Besuche und zwar der Gräfin Soluchowska, geb. Prinzessin Murat, Gemahlin des k. u. k. österreichisch-ungarischen Ministers des Aeußeren und dem Grafen und der Gräfin Apponyi, denen er bei dieser Gelegenheit sein Beileid zu dem Ableben der Mutter des Grafen aussprach.

Am Nachmittag besichtigte Kaiser Wilhelm in Begleitung des Kaisers Franz Josef das neue Parlamentsgebäude, wofelbst er vom Ministerpräsidenten Baron Banffy, Staatssekretär Tarkovich, Grafen Ludwig Tizza, als Präsidenten der Parlamentskommission, dem Vorkämpfer Grafen von Eulenburg, dem General-Konul Prinzen von Ratibor und Corvey, sowie dem Architekten Steindl empfangen wurde. Baron Banffy stellte die anderen Herren dem Kaiser vor. Als Kaiser Wilhelm im Treppenhause die prachtvolle Kuppel erblickte, blieb er bewundernd stehen und sagte: „Dies ist wirklich herrlich!“ Die Majestäten besichtigten alle Räume;

Kaiser Wilhelm konnte des Lobes nicht voll werden und erklärte, das Gebäude sei ein Prachtstück der Baukunst. Die Monarchen schritten sodann dem Ausgange zu. Beim Abschiede reichte Kaiser Wilhelm dem Architekten Steindl die Hand und sprach demselben seine hohe Anerkennung aus, dankte hierauf dem Baron Banffy, dem Grafen Tizza und dem Staatssekretär Tarkovich und begab sich an der Seite des Kaisers Franz Josef zu Fuß nach dem Justizpalast. Dort las Kaiser Wilhelm die Aufschrift: *Justitia regnum fundamentum*. Vor dem Eingange standen zum Empfang u. A. der Justizminister v. Erdely, Oberstaatsanwalt Hammersberg, und Architekt Steindl. Kaiser Wilhelm reichte dem Justizminister die Hand, welcher die anderen Herren vorstellen wollte; doch Kaiser Franz Josef trat herzu und stellte dieselben vor, es wurde alsdann die prachtvolle Säulenhalle besichtigt, welche das Wohlgefallen Kaiser Wilhelms erregte; auch die Säle, sowie die Bilder der ungarischen *judices curiae* erregten das Interesse des Kaisers. Nachdem sich derselbe von den Herren, die ihn empfangen, verabschiedet hatte, kehrten beide Majestäten nach der Hofburg zurück, wo um 5 Uhr Galadiner stattfand. Bei dem gestrigen Galadiner saß Kaiser Wilhelm in der Mitte der Tafel, ihm zur Linken Kaiser Franz Josef, Erzherzogin Clotilde, die Erzherzöge Otto und Josef August zc. Rechts von Kaiser Wilhelm saßen Erzherzogin Maria Josefa, Erzherzog Franz Ferdinand, Erzherzogin Augusta, Erzherzog Josef zc.

Kaiser Franz Josef brachte bei der Tafel folgenden Trinkspruch aus:

„Jungfrü erfreut über den Besuch, den Mir Ew. Majestät abzustatten die Güte haben, gereicht es Mir zur besonderen Genugthung, Ew. Majestät diesmal in Meiner ungarischen Haupt- und Residenzstadt willkommen zu heißen. Ich begrüße in Ew. Majestät den treuen Freund und Bundesgenossen, den beharlichen Mitarbeiter an dem großen Friedenswerke, dem unsere besten Kräfte immerdar gewidmet sein mögen, und, von der Gleichgültigkeit der Bestimmungen überzeugt, die uns bei dieser erhabenen Aufgabe leiten, leere Ich Mein Glas auf das Wohl Eurer Majestät mit dem Aufse: Seine Majestät Kaiser Wilhelm lebe hoch!“

Kaiser Wilhelm antwortete mit folgendem Trinkspruch:

„Mit Gefühlen tiefsten Dankes nehme Ich Ew. Majestät so herzlichen Willkommengruß entgegen. Dank der Einladung Eurer Majestät habe Ich diese herrliche Stadt besuchen können, deren großartiger Empfang Mich geradezu überwältigt hat. Mit sympathischem Interesse verfolgen wir dabei die Geschichte des ritterlichen Ungarvolkes, dessen Vaterlandsiebe sprichwörtlich geworden ist, das in seiner kampfreichen Vergangenheit Gut und Blut für die Vertbeidigung des Kreuzes zu opfern nicht zögert hat. Namen wie Prinz und Sigeth lassen noch heute die Herzen eines jeden deutschen Jünglings höher schlagen. Mit sympathischer Bewunderung haben wir die Feier des tausendjährigen Geburtstages begleitet, den das getreue Ungarvolk, um seinen geliebten König geschaart, in überraschender Herrlichkeit gefeiert hat. Die stolzen Wandermaler geben Zeugniß von seinem Kunstsinne, während die Sprengung der Fesseln des Eisernen Thores dem Handel und Verkehr neue Wege eröffnete, und Ungarn als gleichberechtigt unter die großen Kulturvölker einreichte. Was Mir aber während Meines Aufenthalts in Ungarn, und zumal bei Meinem Empfange in Budapest den tiefsten Eindruck macht, das ist die begeisterte Hingabe des Ungarn an Eurer Majestät erhabene Person. Aber nicht nur hier, sondern in Europa, und vor Allem bei Meinem Volke erglöh die selbe Begeisterung für Eure Majestät, deren auch Ich Mich theilhaftig zu nennen erlaube, indem Ich nach Sohnes Art zu Eurer Majestät als Meinem väterlichen Freunde aufblicke. Dank Eurer Majestät Weisheit besteht unser Bund, zum Heil unserer Väter geschlossen, fest und unauflöslich, und hat Europa den Frieden schon lange bewahrt und wird es auch fernerhin thun. Die begeisterte Hingebung für Ew. Majestät, das bin ich gewiß, lodert auch heute in den Herzen der Söhne Arpads, wie damals, als sie Eurer Majestät großen Ahnherrn „moriana pro rege nostro“ zuriefen. Diesen Gefühlen Ausdruck gebend, wollen wir Alles, was wir für Ew. Majestät zu fühlen, denken und bitten vermögen, in den Auf zusammenfassen, den jeder Ungar bis zum letzten Athemzuge ausruft: *Eljen a kiraly!*“

Kaiser Wilhelm empfing Montag Nachmittag



um 4 1/2 Uhr den Grafen Soluchowski und um 5 Uhr Baron Banffy in Audienz.  
Auf das Begrüßungstelegramm des Bürgermeisters von Budapest haben die städtischen Behörden von Berlin mit einem Danktelegramm geantwortet.

## Die kubanische Frage.

Die kubanische Frage ist in ein neues Stadium getreten durch das nunmehr ganz unverhüllt erfolgende Eingreifen der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Der mit der französischen Regierung in Fühlung stehende Pariser „Temp“ meldet nämlich aus San Sebastian, der amerikanische Gesandte Woodford habe dem Minister des Auswärtigen Herzog von Tetuan in einer drei Stunden währenden Zusammenkunft dargelegt, daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika infolge der langen Dauer des kubanischen Krieges in ihren kommerziellen und industriellen Interessen große Verluste erleiden. Es sei Spanien offenbar unmöglich, den Aufstand innerhalb einer absehbaren Frist niederzuwerfen, und selbst wenn dies gelänge, wäre Kuba infolge der Kriegsmethode des General Weyler vollständig verwüstet und sowohl für die Spanier wie für die Kubaner nutzlos. Woodford erklärte schließlich, wenn der Krieg nicht vor Ende Oktober beendet wäre, würden die Vereinigten Staaten sich für berechtigt halten, die ihnen entsprechend erscheinenden Maßnahmen zur Sicherung des vollständigen dauernden Friedens auf Kuba zu treffen. Der Herzog von Tetuan habe die Mitteilungen Woodfords zur Kenntnis genommen und gleichzeitig gegen die amerikanischen Präventionen Verwahrung eingelegt. Eine offizielle Antwort werde der Herzog von Tetuan erst in Madrid nach der Rückkehr des Hofes formulieren.

Die Pariser Ausgabe des „New-York Herald“ demotiviert zwar auf Grund von in dem Staatsdepartement zu Washington eingeholten Informationen die Meldung des „Temp“, indessen scheint dieses Dementi nicht recht glaubhaft, solange es nicht offiziell erfolgt. Daß mit Mac Kinleys Präsidentschaft die Zeit aktiven Eingreifens in die kubanischen Wirren kommen würde, war schon zur Zeit der Präsidentschaftswahlen angekündigt worden. Jetzt scheint den Amerikanern der ihnen günstige Zeitpunkt gekommen. Spanien ist politisch und finanziell zerrüttet, seit der Ermordung Canovas hat sich der Wirrwarr nur noch gesteigert. Durch die Eroberung von Victoria de las Tunas sind die Aufständischen in Besitz einer festen Operationsbasis gelangt und können um so mehr von den reichlichen amerikanischen Unterstützungen profitieren, die ihnen nun schon während der ganzen Dauer des Aufstandes zugesprochen sind. Augenscheinlich hängt der letzte diplomatische Schritt Mac Kinleys mit diesem Waffenerfolg der Kubaner eng zusammen, da zwischen den Insurgenten und den Vereinigten Staaten schon längst eine Abmachung bestanden haben soll, wonach Amerika die Kubaner als kriegführende Macht offiziell anerkennen würde, so bald letztere im Besitz eines festen Platzes wären.

Jetzt ist diese Bedingung erfüllt und noch weitere Orte sind inzwischen den Aufständischen zugefallen. Einer New-Yorker Meldung der Londoner „Central News“ zufolge griff General Dacosta die spanische Besatzung von Managua, drei Meilen von Havana gelegen, an und besiegte sie. Die Aufständischen besetzten Managua und erbeuteten alle Waffen und Munitionsvorräte in den Forts. Ein von Havana abgegangenes spanisches Entsatzkorps wurde von den Aufständischen zerstreut. Gomez nahm Placetas in der Provinz Santa Clara ein.

## Deutschland.

Berlin, 22. September.

Die Kaiserin traf gestern Vormittag 10 1/4 Uhr in Schmiedeberg ein, wo ihr auf dem Bahnhof vom Bürgermeister eine Denkschrift über die Katastrophe: „Die Heimsuchung von Schmiedeberg“ betitelt, überreicht wurde. Sodann wurde die Fahrt nach dem Ueberschwemmungsgebiet angetreten. Die Kaiserin verließ wiederholt den Wagen, reichte den Ueberschwemmten die Hand, sprach ihnen Muth zu und vertheilte persönlich Geldspenden. Einer Frau, welche fast ihr ganzes Hab und Gut verloren, folgte die Kaiserin auf die Trümmer ihres Hauses und ließ sich über den Verlauf der Katastrophe eingehend erzählen, worauf sie der Frau 100 Mk. schenkte. Die Wagenfahrt der Kaiserin erfolgte sich am Egglitz-Flusse entlang, hierauf bis zu der schwer geschädigten Porzellanfabrik und sodann zurück nach Hirschberg. Die Rückkehr dorthin erfolgte um 11 Uhr 30 Min. Dort nahm die Kaiserin im Rathhause von zwei jungen Mädchen Blumensträuße entgegen, welche mit einer poetischen Ansprache überreicht wurden, und empfing sodann eine Anzahl der durch die Ueberschwemmung Geschädigten, an deren jeden sie Worte des Trostes richtete und persönlich Geldspenden vertheilte. Darauf wurden die Vorstandsdamen der Zweigvereine des Vaterländischen Frauenvereins aus dem Hirschberger Kreise und die Landräthe aus dem Ueberschwemmungsgebiete empfangen. Um 1 Uhr begab sich die Kaiserin mittels Sonderzuges nach Lauban, um die Hochwasserfäden im Dneisthale in Augenschein zu nehmen. Um 8 Uhr traf die Kaiserin wieder in Breslau ein und begab sich nach dem königl. Schlosse.

Ein Formerausstand in der Fabrik von A. Borfig in Berlin droht einen Streik der gesamten Berliner Metallarbeiter nach sich zu ziehen. Für Montag sind zwei Versammlungen von den Metallarbeitern einberufen worden, um zu dem Ausstand Stellung zu nehmen. Ueber die Ursache der Bewegung werden von der Leitung der Fabrik folgende Angaben gemacht: Am 18. August weigerte sich eine Formerkolonie von fünf Mann, eine bestimmte Arbeit zu den früher bezahlten Akkorden zu

übernehmen und verlangte eine wesentliche Erhöhung der Sätze. Als dies verweigert wurde, bestanden sämtliche übrigen Formner, also auch die, die mit der betr. Arbeit nichts zu thun hatten, auf einer Erhöhung von 25 pCt. des Akkordes für diese Arbeit. Da wir solche nicht bewilligen konnten, Streik aber zu vermeiden wünschten, so theilten wir den Formnern mit, daß wir die Arbeit auswärts anfertigen lassen und der Kolonne andere Arbeit geben würden. Dieses Entgegenkommen beantworteten die Formner damit, daß sie den Ausstand ankündigten, wenn die fraglichen Stücke nicht zu dem von ihnen geforderten Akkord in der Fabrik selbst gegossen würden, und legten, da die Forderung nicht bewilligt werden konnte, die Arbeit nieder. Die in Frage kommenden Formner hatten einen täglichen Durchschnittsverdienst von sieben Mark bei zehntägiger Arbeitszeit. Es handelt sich in diesem Falle also nicht um eine geringe Lohnstreitigkeit, sondern nur eine grundsätzliche Forderung, der in ihren Konsequenzen einen Eingriff in unser Verfügungsrecht und eine schwere Schädigung unseres ganzen Betriebs in sich schließt. Das Berliner Gewerbegericht hat der Firma A. Borfig in Maabitz seine Vermittelung angeboten. Die Firma hat indeß das Anerbieten des Einigungsamtes mit dem Bemerkten abgelehnt, daß keine Veranlassung für die Firma vorliege, sich mit den Ausständigen zu einigen. Die Arbeit, wegen deren Anfertigung der Ausstand ausgedroht sei, wäre inzwischen schon auswärts angefertigt worden, auch hätte sich von den Ausständigen schon ein großer Theil wieder zur Arbeit gemeldet, aber nicht alle hätten wieder eingestellt werden können, weil die Plätze der Ausständigen schon vorher größtentheils anderweitig besetzt werden mußten.

Die Aussperrung der Formner ist in einer großen Anzahl von Berliner Betrieben bereits erfolgt. Wie in den beiden gestern stattgehabten Versammlungen, die sich mit der Stellungnahme der gesamten Metallarbeiter Berlins zu dem Formnerstreik befaßten, mitgeteilt wurde, sind bisher in 10 Eisengießereien 204 verheirathete und 120 ledige Arbeiter aus Anlaß ihrer Weigerung, Borfig'sche Arbeit fertigzustellen, entlassen worden. Für den heutigen Tag stehen weitere Entlassungen bevor, da in verschiedenen Fabriken die Arbeiten für Borfig heute angefangen werden sollen. Der Verband der Arbeitgeber hat beschloffen, den Forderungen der Streikenden unter keinen Umständen nachzukommen. Die Arbeitnehmer dagegen beschwerten sich hauptsächlich darüber, daß es den Borfig'schen Formnern unmöglich gemacht worden sei, ihre Wünsche den Firmen-Inhabern oder der Fabrikleitung direkt vorzutragen.

Die Landwirtschaftskammer der Provinz Brandenburg trat heute Mittag in Ständehaus zu Beratungen zusammen, die dazu dienen sollen, Klarheit über den Stand der Börsenfrage herbeizuführen und die Richtung für die künftige Stellungnahme zur Ausführung des Börsengesetzes anzugeben. Die Verhandlungen, über welche absolute Verschwiegenheit gewahrt werden soll, wohnte der Oberpräsident der Provinz Brandenburg, Dr. von Udenbach, bei. Nach der Meldung eines Berichterstatters nahm die Landwirtschaftskammer eine Resolution an, in welcher sie ihr Bedauern ausdrückt, daß das Börsengesetz nicht korrekt ausgeführt werde. Bezüglich der Frage der Wiederherstellung der früheren Börse sprachen sich sämtliche Redner ablehnend aus.

Die Dresdener Männerortsgruppe des Allgemeinen Deutschen Schulvereins zur Erhaltung des Deutschtums im Auslande hatte für den heutigen Dienstag einen deutschen Abend angekündigt, an dem u. a. Dr. med. Zitta, Obmann an der „Germania“ in Trebnitz (Böhmen), über den nationalen Kampf in Böhmen sprechen wollte. Die Polizeidirektion hat jedoch das Auftreten des Redners aus dem Bundesgenossenstaat verboten. — Da haben es die österreichischen Antisemiten, die gegen die deutschen Juden hegen, besser. Die hat man wiederholt in Deutschland ruhig reden lassen. Notabene, ohne daß Deutschland daran zu Grunde gegangen ist. Denn der antisemitische Blödsinn richtet sich von selbst, am meisten, wenn er sich selbst ernst nimmt.

Kronberg i. Taunus, 21. September. Der Prinz von Wales ist heute Nachmittag hier eingetroffen.

## Zum Kapitel von den Eisenbahnunfällen.

Ueber die Ursache des Eisenbahnunglücks bei Eschede, das bekanntlich als Attentatsversuch auf den Kaiser dargestellt wurde, geht der „Köln. Ztg.“ folgende Darstellung zu: Der Güterzug, der kurz vor dem Unfall das westliche Geleise durchfuhr, verlor an der betreffenden Stelle von einem Langholzwagen eine Koppelstange. Eine Koppelstange ist etwa 3 Meter lang und dient zur Verlängerung der Eisenbahnwagen für Langholztransporte und wird, wenn sie unbenutzt bleibt, an der Seite des Wagens mitgeführt. Die Stange ist während der Fahrt dergestalt zur Erde gefallen, daß sich das vordere Ende gegen die Innenschiene des östlichen Geleises stemmte, während das andere Ende noch am Langholzwagen befestigt war. Durch die Vorwärtsbewegung des Güterzuges wurde der Druck der Koppelstange gegen die Innenschiene so gewaltig, daß eine erhebliche Biegung der Schiene, sowie eine Verschiebung einer Schwelle erfolgte. Diesen Verlust der Koppelstange hat der Schlußbremser des Güterzuges bemerkt und auch dem nächsten Bahnwärter durch Zurufen und Winken möglichst verständlich zu machen versucht. Die Frau des Wärters will dies auffällige Gebaren des Schlußbremsers bemerkt haben, der Wärter selbst dagegen bestritt jede bezügliche Wahrnehmung. Eine nochmalige Meldung von dem Verlust der Koppelstange bei der Station Celle hat der Bremser unterlassen, obwohl der Güterzug noch vor Abgang des Durchgangszuges in Celle ankam und somit das Unglück noch hätte verhütet werden

können. Noch während der Güterzug auf Station Celle rangirte, erhielt die Lokomotive dieses Zuges den Auftrag, mit einem Wagen, dem Zugführer und Personal an die Unglücksstelle zu eilen. Hier wurde die Koppelstange wohl verheimlicht, von dem Zugführer Wulff und dem Schlußbremser aus den Augen geschafft und nachher heimlich in Lehrte nothdürftig reparirt. Der Schlußbremser hatte später eidlich bekräftigt, von dem ganzen Vorfall nichts bemerkt zu haben. Er ist nunmehr wegen Meineids in Untersuchungshaft genommen worden.

Vor der Koburger Strafkammer hatte sich am Sonnabend ein Hilfsbahnwärter zu verantworten, der angeklagt war, durch Vernachlässigung der ihm obliegenden Pflichten einen Eisenbahntransport in Gefahr gesetzt zu haben. Der in der Verhandlung vernommene ärztliche Sachverständige bezeugte, daß der Angeklagte in Folge des 14tägigen Nachtdienstes in Verbindung mit anstrengender Tagesarbeit, der damals herrschenden außergewöhnlichen Hitze und des hierdurch veranlaßten überreichlichen Wassergenußes zur Zeit der That in einem Zustand der Bewußtlosigkeit (Ohnmacht) sich befunden habe, der den Angeklagten an der Verrichtung seiner Pflichten verhindert habe. Nach dieser Aussage beantragte die Staatsanwaltschaft selbst die Freisprechung des Angeklagten, die das Gericht unter Uebernahme der Kosten des Verfahrens auf die Staatskasse auch aussprach.

Die „Freisinnige Zeitung“ stellte in einer ihrer letzten Nummern eine Annahme der Eisenbahnunfälle in Aussicht. Nach Aeußerungen höherer Eisenbahnbeamten seien die Schienen auf manchen Strecken nicht für Schnell- oder gar D-Züge berechnet und werden als Streckenarbeiter vielfach nicht genügend vorgebildete Leute verwandt. Ein weiterer Uebelstand ist die für den heutigen Verkehr und die heutige Länge der Güterzüge ungenügende Länge und Anzahl der Nebengeleise auf vielen Zwischenstationen. Es scheint so, als ob die „Freis. Ztg.“ mit ihrer Prophezeiung recht behalten soll, wie die Meldungen über neue Unfälle lehren.

Heute liegen folgende Meldungen vor:

\* **Kaiserlautern**, 21. Sept. Heute Abend fuhr der „Pfälzischen Presse“ zufolge auf dem hiesigen Rangirbahnhof ein rangirender Güterzug einem von Landstuhl kommenden in den Hauptbahnhof einfahrenden Güterzug in die Flanke. Die Lokomotive und 16 Wagen wurden beschädigt, 5 Wagen vollständig zertrümmert. Personen wurden nicht verletzt. Ueber die Ursache des Unfalles ist noch nichts Genaueres bekannt.

\* **Hagen**, 21. Sept. Ueber den schon gemeldeten Eisenbahnunfall wird amtlich bekannt gemacht: Am 21. d. Mts. 4 Uhr 54 Min. früh fuhr Schnellzug 89 im Güterbahnhof Hagen in den im Zurückgehen begriffenen Güterzug 1557. Der Unfall wurde dadurch herbeigeführt, daß der Lokomotivführer des Schnellzuges das für ihn auf „Halt“ stehende Signal nicht beachtet hat. Verletzt wurde der Lokomotivführer des Schnellzuges schwer, der Heizer anscheinend leicht. Zwei Postbeamte erlitten leichte Kontusionen. Betrieb durch Umleiten der Züge aufrecht erhalten. Reisende sind nicht verletzt. Der Lokomotivführer ist Abends 8 Uhr nach vorheriger 48stündiger Ruhe in Dienst getreten.

\* **Budapest**, 21. Sept. Das „ungarische Telegraphen-Correspondenz-Büreau“ erfährt von zuverlässiger Seite, daß die Meldungen über ein Eisenbahn-Unglück bei Kaposvar stark übertrieben sind. Es handle sich bloß um einen leichten Zusammenstoß zweier Lastzüge ohne ernstlichen Unfall und ohne Verletzung von Personen.

## Heer und Marine.

Der französische Kriegsminister hob verschiedene einschränkende Bestimmungen betreffs der Urlaubsreisen von Offizieren nach Deutschland auf, um letzteren die Bervollkommnung in der deutschen Sprache und der Kenntnis Deutschlands zu erleichtern.

## Ausland.

### Italien.

An dem Jahrestag der Eroberung Roms hielt der Deputirte Imbriani in Siena eine Festsrede. Plötzlich brach er zusammen und mußte nach Hause geschafft werden. Er war vom Schlag getroffen worden und wie ein ärztlicher Bericht aus Siena meldet, ist eine vollständige linksseitige Lähmung zurückgeblieben. Imbriani ist der Führer der Radikalen, ein redgewandter Mann, aber ein Gegner des Dreibundes und das Haupt der Irredentisten.

### Niederlande.

Die Königin-Regentin eröffnete am Dienstag in Begleitung der Königin Wilhelmina die Tagung der Generalktaaten mit einer Thronrede, welche zunächst die Hoffnung ausdrückt, daß die Königin Wilhelmina noch vor Ablauf der Session im Sept. 1898 die Regierung des Landes übernehmen werde. Sodann bezeichnet die Thronrede die Lage des Landes und der Kolonien als ziemlich zufriedenstellend. Die Beziehungen zum Auslande seien die freundschaftlichsten. Der Dienst des Heeres und der Flotte in Indien erfordere leider große Opfer zur Befestigung der Herrschaft in Ostindien. Ferner werden angekündigt Gesekentwürfe betreffs der Abschaffung des Stellvertretungssystems in der Miliz, den besseren Schutz von kindlichen und jugendlichen Arbeitern, den obligatorischen Schulbesuch, die Unfallversicherung der Arbeiter, sowie für Indien ein Bergwerksgesetz und ein Gesetz betreffs den Ausfuhrzoll auf Zucker. Schließlich giebt die Thronrede bekannt, daß sich noch verschiedene Gesekentwürfe betreffs der Arbeits- und Wohnungsverhältnisse der Bevölkerung und ein fiskalischer Abänderungsentwurf des Zolltarifs, jedoch ohne Systemwechsel, in Vorbereitung befinden.

## Schweden-Norwegen.

Bei den Wahlen der Wahlmänner zum Storting siegte in Bergen die Partei der Linken mit einer Mehrheit von 1000 Stimmen.

## Afien.

Die „Times“ meldet aus Simla, daß der General Jeffreys die Mohmands, die jetzt um Gnade baten, hart bestraft habe; ein weiterer Widerstand sei nicht versucht worden. Weitere Brigaden würden zusammengezogen und rüsteten sich zum Vormarsch gegen die Mohmands.

## Amerika.

Nach einer in Madrid eingetroffenen amtlichen Depesche aus Havana wurden in mehreren Zusammenstößen 97 Aufständische getödtet; 228, unter welchen sich mehrere Führer befinden, haben sich unterworfen. Die spanischen Truppen verloren 17 Tode und 66 Verwundete.

## Von Nah und Fern.

\* **Der Roman des falschen Erzherzogs** ist bisher nur soweit aufgeklärt, daß der Entführer des Fräulein Husmann der Erzherzog Franz Ferdinand nicht ist. Die Familie Husmann freilich glaubt noch fernerhin an den falschen Erzherzog festhalten. Noch heute veröffentlicht Namens der Familie Husmann der Rektor Josef Husmann aus Vorbeck in der „Rhein-Westf. Ztg.“ eine Erklärung, wonach die Familie Husmann nach wie vor der Ueberzeugung ist, daß die Vermählung des Erzherzogs Franz Ferdinand mit Maria Husmann stattgefunden habe, die Familie Husmann jedoch „begreiflicher Weise“ es ablehne, die Gründe für ihre Ueberzeugung der Öffentlichkeit zu unterbreiten, sowie die in zahlreichen Blättern angeführten Gegengründe zu widerlegen. — Angesichts dieser Erklärung suchte ein Mitarbeiter des „Pesti Naplo“ den Oberhofmeister des gegenwärtig in Pest weilenden Erzherzogs Franz Ferdinand auf und erhielt die Versicherung, daß der Erzherzog seit Wochen in Eckartsau sich aufhielt, auf der Insel Lobau, in der Nähe von Wien. Dort jagte er, entfernte sich auch nicht von dort. „Neuerdings und auf das entschiedenste erkläre ich, daß an der ganzen Geirathsgeschichte, soweit sie den Erzherzog angeht, nicht ein Wort wahr ist.“ — Ein Nachener Blatt bringt noch verschiedene abenteuerliche Mittheilungen, deren Weitergabe sich aber nicht verlohnt. Die Kriminalbehörde stellte fest, daß Fräulein Husmann vor ihrer Abreise auf der Sparkasse zu Vorbeck 4080 Mark erhob.

\* **Der Hungerkünstler Succi** hat sich jetzt im Cafe Savonarria in Florenz begraben lassen. Bevor er in die Höhle stieg und eingemauert wurde, hatte er mit einigen Freunden ein üppiges Mahl genommen, bei dem der Champagner in Strömen floß. Das „Grab“ ist ein Zimmerchen, worin sich alles Nothwendige befindet. Luft strömt durch breite Oeffnungen ein, Licht durch Fenster, sonst ist der Raum so fest verschlossen, daß der „Begrabene“ nur durch Telephon mit der Außenwelt verkehren kann. Er hat Bücher und Papiere, außerdem eine Bibel, in der er gern liest. Im Ganzen ist der Unterschied des „Begrabenseins“ nicht groß gegen die früheren Faften; aber die Spekulation erwies sich als richtig, denn ganz Florenz war auf den Weinen, um Succi ins „Grab“ steigen zu sehen.

\* **Triest**, 21. Sept. Heute Mittag 2 Uhr fand hier ein heftiges Erdbeben statt.

## lokale Nachrichten.

Elbing, 22. September 1897.

**Muthmaßliche Witterung** für Donnerstag, den 23. September: Volkig mit Sonnenschein, ziemlich kühl, strichweise Regen, lebhaftes Winde.

**Abonnements-Künstler-Concerte.** Veranlaßt durch die freundliche Aufnahme, welche die seit 2 Jahren ins Leben gerufene Abonnements-Concerte beim Publikum fanden, hat sich der bisherige Vorstand derselben entschlossen, auch in dieser Saison thätig zu sein. — Wie wir hören, sollen 5 Abende, wie im vorigen Winter, uns herrliche Kunstgenüsse bieten, so daß jeder Geschmacksrichtung Rechnung getragen werde. Wir verhehlen daher nicht, auf das rechtzeitige Abonnement hinzuweisen, das in den ersten Tagen des Oktober eröffnet werden soll und zu dem das Publikum durch die Zeitungen aufgefordert werden wird.

**Volksunterhaltungsabend.** Das Programm für den I. am 17. Oktober stattfindenden Volksunterhaltungsabend ist nunmehr festgestellt und wird nach einem Prologe und einer vierhändig gespielten Ouverture einen Vortrag aufweisen, dem sich eine Deklamation und die Darbietung einiger Lieder durch den Gesangschor der Löhler und Wolff'schen Cigarettenfabrik anschließen sollen. Der zweite Theil wird dann einen Klavier-, sowie einen Liedervortrag, ferner ein Trio, erste und heitere Deklamation bringen und mit Chorgesängen des erwählten Chores schließen. In den nächsten Tagen wird von Seiten des Arbeitsausschusses und des Ehren-Beiraths ein Aufruf erlassen werden, der unter Darlegung der zu verfolgenden Ziele das Interesse des großen Publikums für diese Sache gewinnen will.

**Der Kaufmännische Verein** unternimmt am nächsten Sonntag Vormittags 9 Uhr eine Dampferfahrt nach Kahlberg.

**Ein Schüler-Konzert** findet am Freitag, den 24. Sept., Abends 6 Uhr, in der Aula des königlichen Gymnasiums unter Leitung des Herrn Oberlehrer Wumbach statt. Der Reinertrag des Konzertes, dessen Besuch wir angelegentlich empfehlen, ist zur Unterstützung bedürftiger Schüler bestimmt.

**Zu der Fortbildungs- und Gewerkschule** beginnt der Unterricht des Wintersemesters am Donnerstag, den 7. Oktober. Die Aufnahme neuer Schüler einschließlich der freiwilligen erfolgt am Dienstag, den 28. Sept., Abends von 5—6 Uhr, im Bureau der Anstalt auf dem Inn. Georgenbamm. Das Schulentlassungszugniß ist zur Anmeldung mitzubringen.



**Die Vereinfachte Deutsche Stenographie.**  
Vom 7. bis 9. August ist in Berlin die große Einigungsschlacht geschlagen worden. — Das Einigungssystem Stolze-Schrey ist von den System- und Verbands-Vertretungen der Schulen Alt- und Neu-Stolze, Schrey u. Welten einstimmig angenommen worden. Selbst einige hervorragende Vertreter der verschiedenen Systeme, die früher erklärt hatten, daß sie im Falle des Zustandekommens der Einigung beim alten System bleiben würden, haben dem neuen System zugestimmt. Aus den Vereinen ist bisher auch noch keine einzige Stimme gegen das Einigungssystem laut geworden. Damit soll nun aber durchaus nicht gesagt sein, daß das Einigungssystem etwa ein Kompromißsystem ist, bei dem der eine hier, der andere da nachgegeben hat, sondern unter Festhaltung der gemeinsamen Grundlagen der alten Systeme ist ein System geschaffen worden, welches den bisherigen gegenüber einen ganz entschiedenen Fortschritt bedeutet. Keine Partei darf als besiegt hingestellt werden. — Den Systemen ist es durch die gemeinsame Arbeit ihrer bedeutendsten Vertreter gelungen, das Beste aus der bisherigen Entwicklung der deutschen Stenographie in einem einfachen, für die Schule und den Verkehr geeigneten System zu vereinigen und wird die neue Vereinfachte Deutsche Stenographie (Einigungssystem Stolze-Schrey) einen noch herrlicheren Gang nehmen, als die Schriften, die ihr zu Liebe vom Schauplatz ihrer Thätigkeit verschwanden. — Nun gilt das Kriegsbeil begraben und sich angefangen des hohen Zieles zu gemeinsamem Thun die Hand zu reichen. „Fortschritt zum Besten unserer Jugend und zum Wohle des schreibenden deutschen Volkes!“ Es ist wohl mit Bestimmtheit anzunehmen, daß im kommenden Winter eine Unterrichtsbehörde entfallen wird, wie solche in Deutschland noch nicht dagewesen ist.

„Das Alte stirzt, es ändert sich die Zeit,  
Und neues Leben blüht aus den Ruinen.“  
**Personalien bei der Post.** Veretzt sind die Postassistenten Pählke in Danzig und Kholoff in Dirschau nach Elbing.

**Gaspreis-Ermäßigung.** Bekanntlich haben die städtischen Behörden beschlossen, den Preis für solches Gas, welches zu Koch- und Heizwecken, sowie zum Betriebe von Motoren verwendet wird, vom 1. Oktober ab auf 10 Pfennig pro Kubikmeter zu ermäßigen. Ferner wird von diesem Zeitpunkt ab eine Miete für Gasmesser, welche zum Messen des zu oben bezeichneten Zwecken benutzten Gases dienen, nicht erhoben. Eine Bekanntmachung der Verwaltung des städtischen Gas- und Wasserwerkes in heutiger Nummer bringt diese, sowie auch einige andere Preis-Ermäßigungen zur öffentlichen Kenntniß, worauf wir auch an dieser Stelle aufmerksam machen.

**Eine Geflügelshau** findet am 9. u. 10. Oktober in den Räumlichkeiten des Gewerbehause statt. Wir kommen noch darauf zurück.

**Zuchtwieh-Auktion.** Auf die am Freitag Vormittag 11 Uhr auf dem Viehhof stattfindende öffentliche Auktion von importirtem ostfriesischem Zuchtwieh machen wir die Interessenten nochmals aufmerksam.

**Ein Paletotmarder** hat am Sonntag dem Oberkellner im Gewerbehause einen hellgrauen, mit dem Monogramm P. P. versehenen Ueberzieher und einen von der Firma J. Wernick gekauften Hut entwendet. Hoffentlich gelingt es, den Dieb zu ermitteln.

**Diebstahl.** Montag Nachmittag wurde der in der Gr. Rosenstraße wohnhafte Arbeiterfrau Auguste H. aus einem unverschlossenen gelassenen Wäschepind 20 Mark bares Geld entwendet. Der Verdacht des Diebstahls lenkte sich auf eine Bettlerin, welche man nachträglich ausfindig gemacht hat, jedoch hat man bei ihr kein Geld vorfinden können.

**Wochenmarktbericht.** Der heutige Wochenmarkt war nicht so lebhaft wie die letzten Märkte. Der Getreidemarkt wies nur sehr wenig Getreide auf. Hafer kostete 3,00—3,40 Mk., Gerste 4,20—4,50 Mk. und Roggen 4,80—5,20 Mk. pro Schffl. Heu wurde pro Centner mit 1,80 bis 2,00 Mk. und Stroh pro Schock mit 22—23 Mk. bezahlt. Kartoffeln kosteten pro Scheffel 2,00 bis 2,50 Mk., Butter pro Pfund 0,90—1,10 Mk., Eier pro Mandel 80—90 Pfg. Hühner wurden pro Stück mit 2,50—3,50 Mk. verkauft. Auf dem kleinen Exerzierplatz befand sich eine kleine Heerde Treibergänse, welche pro Stück mit 2,60 bis 2,80 Mk. gehandelt wurden.

**Schadenfeuer.** Bei dem Ziegeleibesitzer Skopnik in Neuteich brach gestern Abend gegen 7 Uhr Feuer aus und brannte die Scheune und ein Strohhäusen ab. Das Feuer soll durch die Lokomotive beim Getreideausdreschen entstanden sein. Der Besitzer war nicht zu Hause und kam erst von einer Reise, als alles in Flammen stand.

**Heber den Raubfall im Eisenbahnwagen.** Von dem wir gestern nach der „Allerst. Zeitung“ zum Theil gerüchweise Nachrichten mittheilten, werden nunmehr die tatsächlichen Vorgänge berichtet. Die Ehefrau des Organisten Herrn Gelhar aus Hohenstein befand sich am letzten Sonnabend auf der Rückreise von London, wohin sie sich einer Erbschaft wegen begeben hatte und benutzte den Schnellzug Nr. 57, der, von Thorn kommend, um 9 Uhr 33 Minuten Vormittags in Osterode eintrifft. Sie war bis Thorn dritter Klasse gefahren und bat hier, da sie sich matt fühle und an Zahnschmerzen litt, um Zuneigung eines Abtheils, in dem sie schlafen könnte. Ihr wurde ein Abtheil zweiter Klasse zugewiesen, in welchem sie bald darauf einschließ. Sie erwachte indes, weil sie verspürte, daß ihr Jemand das Gesicht bedeckte, die Nase zubielt und etwas in den Mund hineingab, worauf sie völlig die Besinnung verlor. Als die Dame vor Osterode in hilflosem Zustande gefunden wurde, waren ihr die Hände aneinander gebunden; von dem Thäter war keine Spur zu entdecken. Der unverschlossene Reisekoffer war durchwühlt und aus dem Portemonnaie waren nach väterlicher Angabe der Dame etwa 140 Mk. entwendet. Die Dame wurde in Osterode von dem

Eisenbahnpersonal in den Warteraum geschafft, wo sie erst ihre Besinnung wiederfand. Ihres schwachen Zustandes wegen mußte sie in das Oesterode Kreis-Krankenhaus gebracht werden. Bei ihrer Vernehmung gab sie an, einen großen Mann mit einem schwarzen Barte und dunkler Brille bei dem kurzen Augenblick ihres Bewußtseins vor sich gesehen zu haben. Das Personal des Zuges will in Schönsee in demselben Wagen zwei feingekleidete Personen bemerkt haben, die sich bei der Ankunft in Osterode nicht mehr darin befanden. Es wird angenommen, daß sie in Jablonowo ausgezogen sind.

**Ein schwerer Unfall** hat sich Montag Abend gegen 7 Uhr auf der Eisenbahnstrecke Danzig-Dirschau in Hohenstein zugetragen. Es wurde dort der Bahnwärter Schulz aus Wärdterhaus 160, als er sich auf dem Nachhausewege befand, in der Nähe des alten Wasserstationsgebäudes auf bisher unangefährte Weise von einem Rangirzuge erfaßt und zur Erde geworfen, wobei ihm der linke Fuß und der rechte Arm abgefahren resp. zermalmt wurden. Der Verletzte wurde noch Abends mit dem Zuge 42 unter Begleitung des Bahnmehstern Drescher nach dem Stadtlazareth in der Sandgrube zu Danzig gebracht, wo er jedoch bald nach seiner Einlieferung verstarb.

**Rekruteneinziehung.** Die Einziehung der Rekruten im Bereiche des 17. Armeekorps erfolgt nunmehr wie folgt: zur Marine am 1. Oktober, zum Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 2 am 1. Oktober, zur Kavallerie am 6. Oktober, zur Infanterie, Artillerie, den Pionieren und den Jägern am 13. Oktober, zur Garde am 15. Oktober.

**Schöffengericht** vom 21. Sept. Der Schöffergeselle Gustav Tiedtke und der Arbeiter Otto Erdmann von hier drangen am 17. August cr. in die Werkstätte des Schöffermehstern Herrn Klein ein und verließen trotz Aufforderung dieselbe nicht, mußten vielmehr von Klein gewaltsam entfernt werden, wobei Tiedtke Herrn Klein mehrfach mit der Faust stieß. Auch vom Hofe entfernten sich dieselben nicht, und als polizeiliche Hilfe erschien, erhielt der Polizeibeamte von Tiedtke mit der Faust einen Schlag vor die Brust und einen zweiten in's Gesicht. Der Gerichtshof erkennt gegen Tiedtke auf 2 Wochen, gegen Erdmann auf 8 Tage Gefängniß. — Der Arbeiter Wilhelm Berner aus Baumgart hat sich im angetrunkenen Zustande des Widerstands gegen die Staatsgewalt schuldig gemacht und erhält hierfür eine Geldstrafe von 10 Mk. bezw. 3 Tage Gefängniß. — Der Arbeiter August Janzen von hier wird wegen muthwilligen Einwerfens einer Fensterscheibe zu 3 Tage Gefängniß verurtheilt. — Der Arbeiter Heinrich Neumann von hier entnahm auf Leihkontrakt im Februar d. Js. von der Händlerfrau Woelke einen Spiegel für 35 Mk. und am 1. März von der Frau Wittwe Gudziński einen Regulator für 24 Mark. Beide Gegenstände hat der Angekl. bald darauf im Pfandleihgeschäft von Braun veretzt. Da die Gegenstände auf Grund des Leih-Kontrakts erst nach vollständiger Bezahlung in das Eigenthum des Angeklagten übergehen sollten, so hat sich der Angeklagte in zwei Fällen des Betruges schuldig gemacht und wird hierfür mit einem Monat Gefängniß zusätzlich bestraft. — Einem Kaufmann, der im April d. Js. mit seinem Fahrrad auf dem Fußstege der Holländer Chauße fuhr und sich dadurch der Uebertretung der Regierungs-Polizeiverordnung vom 22./12. 95 schuldig gemacht hat, wurde eine Geldstrafe von 3 Mk. bezw. 1 Tag Haft anferlegt. — Eine hiesige Schülerin stahl am 7. Juni einen goldenen Ring, und wurde dafür mit 5 Tage Gefängniß bestraft. — Der Arbeiter Carl Hube aus Lärchwalde zerschlug am 20. Juli d. Js. mit einem Knüttel diverse Fensterscheiben und bedrohte und beschimpfte die Frau Grabowski. Der Angekl. ist bereits 13mal vorbestraft und der Gerichtshof erkannte daher auf 4 Wochen Gefängniß. Während der Verhandlung wurde der Angekl. wegen ungebührlichen Betragens vor Gericht noch mit 10 Mk. bezw. 3 Tagen Haft bestraft. — Zum Schluß sollte noch eine Privatklage des Porträtmalers Herrn Oskar Meyer wider den Schiffsrheber Herrn Zehler verhandelt werden, doch wurde die Sache vertagt.

**Strafkammer zu Elbing.**  
Sitzung vom 22. September 1897.  
Der aus der Untersuchungshaft vorgeführte, vielfach vorbestrafte Müller und Bäckergehilfe Hans Koelling, ohne Domicil, hat sich wegen Diebstahls im Wiederholungsfalle zu verantworten. Soeben erst aus dem Zuchthause entlassen, kam der Angeklagte nach Haapelau zu dem Mühlenbesitzer Müller. Dort sah er zwei Taschenuhren auf einem Nagel hängen, welche er sich aneignete. Die eine verkaufte er an einen ihm unbekanntem Müllergehilfen für 3 Mk. 60 Pf., welchen Betrag er zum Theil im Gasthause ausgab. Die andere Uhr wurde noch bei seiner Inhaftirung vorgefunden. Der Gerichtshof erkannte gegen ihn auf eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren und Ehrverlust auf drei Jahre. — Der frühere Schankwirth Georg Herrmann von hier ist durch das hiesige Schöffengericht wegen Verleumdung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt mit 4 Wochen Gefängniß bestraft worden. Hiergegen hat der Angeklagte Berufung eingelegt. Die Beweisaufnahme fiel jedoch so ungünstig für den Angekl. aus, daß er seine Berufung zurücknahm. — Wegen fahrlässiger Brandstiftung hat sich die Bäckermeister-Wittve Henriette Behring aus Marienburg zu verantworten. In dem Hause der Angekl. befindet sich im zweiten Stock eine Kammer, durch welche drei russische Schornsteinrohre führen. Hier entstand am 31. Januar Feuer, welches jedoch bald bemerkt und gelöscht wurde. Doch verbrannten 3 Kleiderpinde nebst vielen Ausstattersachen, auch war die Decke bereits durchgebrannt, so daß ein Schaden von über 500 Mk. entstanden ist. Die Schornsteine waren seit Martini v. Js. nicht geputzt, es befand sich in dem einen Rohr eine defecte eiserne Reinigungsbürste, wovon jedoch die Angekl. keine Kenntniß gehabt haben will. Nach dem Gut-

achten der Sachverständigen kann das Feuer nur dadurch entstanden sein, daß von einem Schornsteinbrande Funken durch die besagte Reinigungsbürste in die Kammer geflogen sind und die frei umherhängenden Kleiderstücke in Brand gefest haben. Demgegenüber erklärt ein anderer Sachverständiger, daß selbst bei ordnungsmäßiger Reinigung ein Schornsteinbrand stattfinden könne. Auf Grund der sehr umfangreichen Beweisaufnahme gelangte der Gerichtshof zu einem freisprechenden Urtheil.

## Kunst und Wissenschaft.

§ Der Historiker Wilhelm Wattenbach ist Montag Nachmittag 2 Uhr in Frankfurt a. M., auf der Heimreise nach Berlin begriffen, plötzlich gestorben. Mit ihm hat die Wissenschaft der Palaeographie einen ihrer ausgezeichnetsten Vertreter verloren.

## Telegramme.

**Budapest,** 22. September. Abends 8 Uhr fand eine glänzende Festvorstellung im Opernhause statt, sodann unternahmen die Majestäten eine Fahrt durch die feenhaft illuminierte Stadt unter begeisterten Zurufen der Menge und begaben sich zum Bahnhof. Um 10 Uhr reiste Kaiser Wilhelm nach herzlicher Verabschiedung vom Kaiser Franz Joseph ab.

**Breslau,** 22. Sept. Der Kaiser ist Mittags 12<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr hier eingetroffen und wurde auf dem Bahnhof von der Kaiserin, dem kommandirenden General des 6. Armeekorps, Erbprinzen von Sachsen-Meinungen, dem Oberpräsidenten Fürsten Hasfeldt, dem Polizeipräsidenten, der Generalität und dem Gefolge der Kaiserin empfangen. Der Kaiser, welcher die Uniform des Leibkürassierregiments Großer Kurfürst (Schlef.) Nr. 1 angelegt hatte, nahm verschiedene Meldungen entgegen und begab sich alsdann unter dem Jubel der Volksmenge mit der Kaiserin zu Wagen nach dem königlichen Schlosse.

**Berlin,** 22. September. Das Berliner Gewerbegericht, als Einigungsamt, nahm gestern in Sachen des Formerausstandes die Einigungsverhandlungen auf und hofft ein Entgegenkommen von Seiten der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu finden und die Gefahren eines allgemeinen Ausstandes der Metallarbeiter abzuwenden.

**Nürnberg,** 22. Sept. Das Schwurgericht verurtheilte den sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten und Redakteur der „Fränkischen Tagespost“ Löwenstein wegen Verleumdung der beiden städtischen Kollegien durch Zeitungsartikel zu 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Monaten Gefängniß.

**Fiume,** 22. Sept. Der englische Dampfer „Tyria“ lief bei der Ausfahrt aus dem Hafen mit dem Dampfer „Ika“ von der ungarisch-kroatischen Schiffsahrts-Gesellschaft zusammen. „Ika“ sank binnen zwei Minuten. Etwa 30 Passagiere sind ertrunken; Kapitän und Mannschaft wurden gerettet.

**Fiume,** 22. Sept. Der Untergang des Dampfers „Ika“ infolge Kollision mit dem englischen Dampfer „Tyria“ wird bestätigt. Von 50 Fahrgästen sind nur wenige gerettet. Die Zahl der Ertrunkenen wird auf 35 geschätzt. Der gerettete Kapitän der „Ika“ wurde verhaftet.

**Bayonne,** 22. Sept. General Bourbaki ist gestorben.

**Madrid,** 22. Sept. Der Ministerpräsident sowie der Finanzminister und der Justizminister beriethen gestern Abend über die Angelegenheit der Bifchof von Mallorca und beschloffen, ein Memorandum an den Bifchof zu richten, welches der spanische Botschafter beim Vatikan überreichen soll.

**Madrid,** 22. Sept. Der oberste Kriegsgerichtshof hat das Urtheil gegen Barril Sempau wegen eines Fehlers im Prozeßverfahren aufgehoben. Die Verhandlung soll wieder aufgenommen werden, weil es nicht erwiesen ist, daß Sempau Anarchist war.

**Stockholm,** 22. Sept. Beim Empfang der schwedisch-norwegischen Vertreter im Auslande, anlässlich seines Regierungsjubiläums, sprach sich der König dahin aus, daß die Politik der vereinigten Reiche darauf hinielen müßte, eine unparteiische Neutralität aufrecht zu erhalten und freundliche Beziehungen mit allen auswärtigen Nationen zu pflegen; denn diese Politik passe für beide Reiche und stimme mit den Wünschen und der Denkwiese der Bevölkerung überein.

**Konstantinopel,** 22. Sept. (Meldung des Wiener Korrespondentebureaus.) Der Friedenspräliminarvertrag ist gestern ratifizirt worden.

**Athen,** 22. Sept. Ein starkes englisches Geschwader und 3 italienische Panzerschiffe sind vor Korfu angekommen. Diese Nachricht wird hier viel besprochen.

**Hazleton,** 22. September. Der Sheriff Martin und die 40 Sheriffsbeamten, welche des Mordes an 24 Ausständigen in Wilkesbarre beschuldigt sind, wurden gegen eine Bürgschaft von 4000 Dollar pro Kopf freigelassen.

**San Francisco,** 22. September. Wie aus Honolulu gemeldet wird, hat der Senat

von Hawaii am 10. d. Mts. den Einverleibungsvertrag mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika einstimmig ratifizirt.

**Brätoria,** 22. Sept. In mehreren Versammlungen der Buren in den ländlichen Bezirken wurden einstimmig Beschlüsse angenommen, dahin gehend, die Forderungen Chamberlains betreffend die Sugerainetät Englands über Transvaal energisch zurückzuweisen.

Berlin, 22. September, 2 Uhr 30 Min. Nachm.			
Börse: Feft.	Cours vom	21.9.	22.9.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe		103,30	103,20
3 1/2 pCt. " "		103,20	103,20
3 pCt. " "		97,30	97,30
4 pCt. Preussische Consols		103,20	103,10
3 1/2 pCt. " "		103,50	103,30
3 pCt. " "		98,00	97,90
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		99,70	99,70
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		100,00	99,80
Oesterreichische Goldrente		105,50	105,20
4 pCt. Ungarische Goldrente		103,50	103,50
Oesterreichische Banknoten		170,20	170,20
Russische Banknoten		217,15	217,35
4 pCt. Rumänien von 1890		90,30	90,50
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.		64,60	64,70
4 pCt. Italienische Goldrente		93,50	93,70
Disconto-Commandit		200,70	201,80
Mariens-Blatt. Stamm-Prioritäten		120,75	120,7q
Spiritus 50 loco		44,60	44,60
Spiritus 70 loco		—	—

Königsberg, 22. September, 12 Uhr 45 Min. Mittags.			
Loco nicht contingentirt		45,00	M Brief
September		44,50	M Brief
Loco nicht contingentirt		44,20	M Geld
September		44,00	M Geld

## Auswärtige Familien-Nachrichten.

**Verlobt:** Fr. Selma Jacob-Königsberg mit dem Oberlandesgerichts-Referendar Frn. Heinrich Schröder-Königsberg. — Fr. Anna Kehler-Königsberg mit dem Kaufmann Frn. Paul Thibaut-Königsberg. — Fr. Anna Nolde-Insterburg mit dem Kgl. Hofarzt Herrn Bruno Schröder-Insterburg.

## Elbinger Standesamt.

Vom 22. September 1897.  
**Geburten:** Maschinist Gust. Prachtel S. — Schmied Josef Bock S. — Posthilfsbote Gustav Engelle L. — Fabrikarbeiter Heinrich Sedlchopf S.  
**Aufgebote:** Feuerwehmann Gustav Bönke mit Ida Stroky. — Fabrikarb. Friedrich Schröter mit Maria Pug. — Schuhmachermstr. Otto Krause mit Wilhelmine Zoof. — Schriftfeger Carl Ad. Hoffmann-Br. Holland mit Emilie Marie Sabranowski-Elbing.  
**Storbefälle:** Dachdecker Ferdinand Antonelli 54 J. — Schiffszimmermann Martin Barow 41 J.

## Tages-Ordnung zur Stadtverordneten-Sitzung am 24. September cr.

1. Neu- bezw. Ergänzungswahlen für ausscheidende resp. verstorbene Stadtverordnete.
  2. Wahl von Vertrauensmännern für die Wahl der Schöffen und Geschworenen pro 1898.
  3. Wahl eines Vorstehers der II. Knabenschule.
  4. Wahl eines Vorstehers des Industriehauses und Mitvorstehers des Convent-Knabenstifts.
  5. Abschluß des städt. Leihamts pro August 1897.
  6. Abschluß der städt. Sparkasse pro August 1897.
  7. Definitive Anstellung eines Klassenbeamten.
  8. Vertretung eines Lehrers.
  9. Bewilligung einer Alterszulage an einen Magistratsbeamten.
  10. Rechnung über den Bau des Prediger-Wohnhauses für die Pfarrer zu St. Marien.
  11. Haunungsplan für die Heil. Geist-Hospitalsforsten pro 1898.
  12. Dispensation von dem im Ortsstatut vorgesehenen Bauverbot bezügl. eines Grundstücks auf Neustädterfeld.
  13. Wahl zweier Mitglieder des Curatoriums der städt. Sparkasse.
  14. Haunungsplan für die Kammereisforsten pro 1898.
  15. Rechnung über den Bau der staatlichen Fortbildungs- und Gewerkschule in Elbing.
  16. Niedererschlagung von Kurkosten.
  17. Anstellung eines Steuerrevisorassistenten.
  18. Einrichtung von Gasbeleuchtung in der Altstadt. Grünstraße.
  19. Die Lehrerbefolgung betreffend.
  20. Reparaturen in Vogelgang.
  21. Die Daffnerbahn betreffend.
  22. Verkauf eines Grundstücks.
  23. Verlängerung von Pachtverträgen.
- Der Stadtverordneten-Vorsteher.** gez. Horn.

**Bellevue.**  
Heute, Donnerstag:  
**Schmandwaffeln.**  
Heute:  
**Königsberger Kinderfleck.**  
**Hôtel Germania.**







## Aus den Provinzen.

**Graudenz, 21. Sept.** Vor dem hiesigen Schwurgericht beginnen diesen Donnerstag die Verhandlungen gegen die Maurer Anton Lewandowski, Franz Lewandowski, Joseph Corzinski, Johann Grajewski, Joseph Resner und den Zimmermann Joseph Matlinski, sämmtlich aus dem Kreise Schwes, wegen des Landfriedensbruchs, der am Abend der letzten Reichstagswahl im Kreise Schwes, am 31. März 1897, in einem Bahnwagen stattfand und wobei der deutsche Volksschullehrer Max Grütter aus Luchstowo ums Leben kam.

**Aus dem Kreise Schlochau, 20. September.** Zwei schwere Unglücksfälle haben sich wiederum in unserer Gegend ereignet. Herr Lehrer Naatz in Bischofswalde ließ in vergangener Woche sein Korn Dreschen. Ein Arbeiter fiel dabei vom Mittelfach auf die Tenne und zog sich außer anderen Verletzungen Brüche an beiden Armen und einem Bein zu, so daß seine sofortige Aufnahme in das Kreisstrankenhaus zu Schlochau erfolgen mußte, wo er schwerkrank darniederliegt. Ferner trat eine Eigenthümerfrau vom Baldenburger Jahrmarkt mit einer Kuh den Heimweg an. Die Frau führte die Kuh am Strick. Plötzlich stieß das Thier mit den Hörnern so gewaltig gegen den Leib der Frau, daß die Eingeweide hervortraten. Der schnell herbeigerufene Arzt brachte der Verletzten die erste Hilfe. Ihr Zustand ist lebensgefährlich.

**Ostrowo, 20. Sept.** Der 24 Jahre alte Lehrer Pleines aus dem Nachbarorte Klein-Topola wurde vorgestern Abend, nachdem er der Sitzung des hiesigen Lehrervereins beigewohnt hatte, auf dem Wege nach Hause todt aufgefunden. Die Ursache des plötzlichen Todes ist noch nicht festgestellt. Pl. war erst vor Kurzem aus dem Westen nach unserer Gegend veretzt worden.

**Schwes, 21. Sept.** Der Besizer P. aus G. begleitete am Sonntag seine Schwägerin nach auf Brautschau. Nach dem Abendessen wurde unter anderem auch ein Täuschchen gemacht. Durch irgend ein Hinderniß gerieth Herr P. zu Fall und brach den Unterschenkel. — Unsere Jäger sind mit dem Ergebnis der Hasenjagd sehr zufrieden. Die Kämpen liefern viele Hasen.

**Lauburg, 20. Sept.** Ein hiesiges Dienstmädchen, welches gestern Abend nach Grodtken ging, um dort eine Hochzeit mitzumachen, ist im Gaborzer Walde von drei Männern überfallen und beraubt worden. Die Begelagerer führten das Mädchen von der Chaussee in den Wald hinein, nahmen ihm seine ganze Baarschaft im Betrage von etwa 12 Mark weg und ließen die Beraubte dann weiter ziehen.

**(?) Allenstein, 21. Sept.** Die neue Innungs-Kreditkasse unserer Handwerker ist unter dem Titel: „Allensteiner Innungs-Kreditkasse“ (e. G. m. b. H.) gegründet und in das Genossenschaftsregister eingetragen worden. Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb eines Bankgeschäfts zum Zwecke der Förderung des Gewerbes der Mitglieder, namentlich 1. durch Gewährung von Kredit, 2. durch Annahme und Verzinsung ihrer verfügbaren Geldvorräthe, 3. durch

Übernahme der Einziehung geschäftlicher Forderungen und der Regulierung in Konkursfällen und beim Vermögensverfall etc. Die höchste zulässige Zahl der Geschäftsanteile beträgt 10. Die Haftsumme ist auf 300 Mk. für jeden erworbenen Geschäftsanteil festgesetzt.

**Königsberg, 20. Sept.** Noch einmal die Börjengartenaffäre. In der Privatklagesache des Herrn Regierungsassessors von Volkmann gegen die Mitglieder der Börjengarten-Direktion und gegen den Chefredakteur der Hartung'schen Zeitung, Emil Walter, hat das Oberlandesgericht am Montag die Revision des Privatklägers gegen das Berufungsurtheil des Landesgerichts bezüglich der Herren Alexander, Cohn, Fuhrmann und Lange verworfen, dagegen in Bezug auf den Chefredakteur Walter ebenso, wie hinsichtlich der Widerklage des Herrn Amtsgerichtsraths Alexander die Sache zur anderweiten Verhandlung und Entscheidung an das Landgericht zurückverwiesen. Das Oberlandesgericht hat die Begründung dafür vermisst, daß Chefredakteur Walter bei Veröffentlichung der Erklärung in Wahrnehmung berechtigter und nicht persönlicher Interessen gehandelt habe. Auch in Bezug auf die Widerklage des Herrn Amtsgerichtsraths Alexander gegen Herrn Regierungsassessor v. B. bemängelte das Oberlandesgericht die Urtheilsfassung des Landgerichts, das, während es das Vorhandensein einer absichtlichen Beleidigung bestritt, an einer Stelle besonders hervorhebt, das Vorgehen des Assessors v. B. sei geeignet, den Widerkläger in seiner Ehre zu kränken. In der ersten Instanz wurden sämmtliche Angeklagte freigesprochen, Assessor von Volkmann jedoch wegen Beleidigung des Amtsgerichtsraths Alexander auf die erhobene Widerklage hin zu 10 Mk. Geldstrafe verurtheilt. In der Berufungsinstanz wurden alle Angeklagten, auch Assessor v. B., freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens wurden theils dem Privatkläger, theils dem Amtsgerichtsrath Alexander auferlegt. Das Landgericht hatte den Mitgliedern der Börjengartendirektion den Schutz des § 163 Strafgesetzbuches (Wahrnehmung berechtigter Interessen) zugestanden und diesen Schutz auch auf den Chefredakteur Walter ausgedehnt, da er in Wahrnehmung öffentlicher Interessen gehandelt habe. Die Widerklage gegen den Assessor v. B. wies das Landgericht zurück, weil die Absicht einer Beleidigung nicht nachgewiesen sei.

**Königsberg, 20. Sept.** In der vergangenen Woche fand wiederum eine Sitzung des Vorstandes der Landwirtschaftskammer für Ostpreußen statt, in welcher u. a. der Antrag des Grafen von Klinkowström angenommen wurde: „Der Vorstand wolle bei der Staatsregierung anfragen, ob und eventuell welche Schritte vorbereitet würden, um in Königsberg einen Freihafen zu errichten.“ Dagegen fand ein weiterer Antrag des Grafen von Klinkowström die Zustimmung des Vorstandes: „Vorstand wolle bei dem Herrn Minister für Landwirtschaft anfragen, ob Aussicht vorhanden sei, daß die von der Plenarversammlung der Landwirtschaftskammer beantragte und vom Bezirks-Eisenbahnrath genehmigte Herabsetzung der Frachten für Getreide

nach den ostpreussischen Seehäfen (Königsberg etc.) noch für diese Ernte angeordnet werde.“ — Ertrunken ist gestern Mittag 1 Uhr beim Waschen seiner Wäsche an einer verbotenen Stelle des sogenannten Sammelbassins im Festungsgraben hinter der Kaserne Grolmann der Grenadier Friedrich Norman aus der Memeler Gegend von der 10. Compagnie des Grenadier-Regiments König Friedrich III. (1. Ostpr.) Nr. 1. Der Gefreite Schmidke von demselben Regiment sprang, nachdem er sich seiner Kleider entledigt hatte, die steile Mauer hinab und es gelang ihm, den Verunglückten zu erfassen und mit Anspannung seiner Kräfte so lange über Wasser zu halten, bis beide durch ein herabgelassenes Seil emporgelassen wurden. Doch hatten die sofort vorgenommenen Wiederbelebungsvorläufe leider keinen Erfolg mehr.

**Billau, 19. Sept.** Heute traf der Dampfer „Wilhelm“ aus Hamburg mit 250 Kisten oder 8000 Kilogramm Dynamitpatronen, welche in Holland fabrikt worden sind, hier ein und legte in der Nähe von Alt-Billau an. Die gefährliche Sendung wird in Waggons verladen und geht alsdann mit der ostpreussischen Südbahn nach Grajewo und von dort weiter nach Sibirien.

**Aus dem Kreise Goldap, 20. Sept.** Daß Krähen, Habichte und Störche den jungen Küchlein und Enten nachstellen, ist bekannt. Sonderbar aber dürfte es klingen, daß auch der Hecht unter die Entenräuber zu zählen ist. Dem Besizer T. zu B. verschwanden von seinem dicht an dem Hofe gelegenen kleinen See nach und nach mehrere der kaum ausgekommenen jungen Enten. Die anfängliche Vermuthung, daß einer der erwähnten Vögel dabei im Spiel sein könne, erwies sich bei genauerer Bewachung der Entlein als irrig. Denn plötzlich zeigten sich unter dem kleinen Bülklein große Wellenringe, und die Zahl der Enten hatte sich um eins verringert. Einer der im See lebenden 20 Pfund und mehr wiegenden Hechte, die des vielen Schilfes wegen schwer herauszubekommen sind, hatte die jungen Enten geraubt.

**Uyd, 20. Sept.** Eine jagdliche Seltenheit, zwei weiße Rehbühner, schoß am Freitag ein Jäger auf der Orzechower Feldmark. Die Thierchen befanden sich bei einem Volke von ca. 15 Köpfen, worunter noch 2 weiße Fühner waren, die der Jäger aber geschont hat. Es wäre interessant zu erfahren, schreibt die „Uyder Ztg.“, ob sonst noch irgendwo solche Abnormitäten vorgekommen sind. Hier entsinnt sich wenigstens kein Jäger, je davon gehört zu haben.

## lokale Nachrichten.

Unter den vielen Erinnerungen an die Soldatenzeit nehmen diesmal die „gedienten Leute“ ein besonders glänzendes Stück in das Civilleben mit: Die Kaiser Wilhelm-Medaille am gelben Bande. Dies Erinnerungszeichen prangt an der Brust des „Reservemannes“ und macht ihn diesmal zu einer eigenartigen Herbst-Erscheinung; die gerollten Achselklappen, die geflappte Mütze und das unmillitairische Reservisten-Stöckchen mit bunter Troddel sehen wir jedes Jahr, aber der junge

Reservist mit der Medaille auf der Brust ist etwas Neues.

**Baupolizeiliche Vorschriften betreffend.** Die „Berliner Korrespondenz“ schreibt: Neuerliche Beobachtungen haben ergeben, daß die Bestimmungen der Polizeiverordnungen über die bauliche Anlage und die innere Einrichtung von Theatern, Zirkusgebäuden und öffentlichen Versammlungsräumen nicht überall mit der erforderlichen Sorgfalt gehandhabt werden, und insbesondere bezüglich der nur für vorübergehende Benutzung eingerichteten Baulichkeiten der angegebenen Art nicht immer gebührende Rücksicht auf möglichst vollständige Sicherung des Publikums genommen wird. Der Minister der öffentlichen Arbeiten und der Minister des Innern haben deshalb die Regierungspräsidenten veranlaßt, die unterstellten Polizeiverwaltungen anzuweisen, die Vorschriften der Verordnung mit größter Gewissenhaftigkeit zur Anwendung zu bringen und für Baulichkeiten, welche nur zeitweilig zu theatralischen Schaustellungen, Zirkusvorstellungen oder als öffentliche Versammlungsräume benutzt werden, diejenigen Maßnahmen, welche größtmöglichen Schutz gegen Feuersgefahr und eine ausreichende Entleerungsfähigkeit gewährleisten, ohne Rücksicht auf die hierdurch für den Unternehmer etwa entstehenden Unbequemlichkeiten unbedingt vorzuschreiben, endlich stets von Neuem durch örtliche gründliche Besichtigungen festzustellen, ob die polizeilichen Sicherheitsvorschriften genau befolgt werden und ob nicht inzwischen Veränderungen, insbesondere baulicher Natur, vorgenommen sind, welche weitere Anordnungen erforderlich machen.

**Schornsteinfeger auf dem Rade.** Es ist genugsam bekannt, daß das Rad nicht ausschließlich Sport- und Vergnügungszwecken dient, sondern daß es sowohl in der Stadt als auch auf dem Lande ein sich immer mehr verbreitendes Verkehrsmittel geworden ist. Landärzte, Kaufleute, Reisende, Postboten etc. bedienen sich des Rades. Die neueste Erfindung auf dem Stahlroß ist aber entschieden ein Schornsteinfeger, der, wie der „A. Z.“ berichtet wird, in Allenstein im Arbeitsanzug, mit geschwärztem Gesicht, den hohen verbleuten Cylinder auf der Brust, Besen, Leine und Kugel auf dem Rücken, seine auswärtigen Kunden besuchte.

## Heiteres.

**Humor des Auslandes.**  
Aus der Münchner Zeitschrift „Jugend“.  
Schauspieler Reiber (zu einem Kritiker): „Ich habe mich nie mit Niedrigem begnügt, sondern bei jedem Auftreten nach dem Allerhöchsten gestrebt.“ Kritiker: „Ich weiß, ich weiß — Sie spielen immer für die Galerie!“  
Lehrer: „Was lehrt uns die Geschichte König Karls I. von England?“ Schüler: „Daß man in Augenblicke der Erregung nicht den Kopf verlieren soll.“  
Mr. Brown (der Deutsch lernen will): „Mr. Schulz, ist „schlagen“ und „prügeln“ dasselbe?“ „Ja.“ „Thank you.“ Herr Schulz (am nächsten Tage): „Wie spät ist es, Mr. Brown?“ Mr. Brown: „Es hat eben 12 Uhr geprügelt.“

## Ein Testament.

Roman von Adolph Streckfuß.

Nachdruck verboten.

11) Wenn gewisse Leute glauben, sie hätten für ein paar lumpige Thaler jährlichen Lohnes eine ehrsame Frau mit Haut und Haaren gekauft und brauchten nur wie so ein türkischer Sultan zu winkeln, dann muß auch die gehorsame Dienerin die Geheimnisse anderer Leute ausplaudern, dann irren sich gewisse Leute! — Es giebt noch mehr Dienste für eine Frau, wie Martha Scharf geborene Wohlerzogen, und diesen habe ich lange satt. War's nicht um Fräulein Glärchen willen und hätte ich dem Herrn Franz Vertram, Gott habe den braven Herrn selig, nicht versprochen, das Kind nicht zu verlassen, — dann hätte ich einem gewissen Herrn schon längst die ganze Wirklichkeit vor die Füße geworfen. — Ich will nichts gesagt haben, aber das bleibt wahr, in diesem schandbaren Hause kann eine ehrbare Frau mit Ehren kaum dienen und jetzt verlangt man gar noch, ich soll mich zur Spionin machen, das ist denn doch zu arg!

So sprach Madame Scharf! Sie ergoß sich noch des Weiteren über die Unverschämtheit gewisser Leute, welche, weil sie selbst voll Lug und Trug seien, auch anderen ehrlichen Menschen das Gleiche zutrauten und sie rebete sich dabei so in die Wuth, daß der Topf oft in eine recht verhängliche und gefährliche Nähe der Vertram'schen Nase kam.

Von dieser Seite einen Ausschluß zu erhalten, war ein vergebliches Bemühen, das sah Herr Karl Vertram ein, er wagte keinen ferneren Besuch zu machen, ja, er war froh, als er die Küche mit gejunger Nase verlassen konnte. In seiner Privat-Arbeitsstube hörte er noch lange die schrille Stimme der Madame Scharf und mancher mit gehobenem Tone verstoßene Ehrentitel, der nur ihm gelten konnte und offenbar und deshalb besonders laut gerufen wurde, damit er sein Ohr erreiche, bewies ihm, daß die Entrüstung der würdigen Frau sich durch seine eilige Flucht keineswegs vermindert habe.

Madame Scharf war offenbar in die Pläne der Verwandten eingeweiht, die treue Verbündete Ernst's und des Majors, ob sie diesem nützlich sein könnte, wußte Vertram nicht. — Jedenfalls mußte er mit

Herrn von Wilde Rücksprache nehmen, dieser war ja nicht weniger als er selbst bei der Testamentsangelegenheit theilhaftig.

In jenen unheilvollen Tagen ging alles quer. — Wilde war, wenn auch aus anderen Gründen, kaum weniger unzugänglich als Madame Scharf; er hatte keinen anderen Gedanken, als den an Doris Meiner. Den Auseinandersetzungen Vertrams hörte er nur mit halbem Ohr zu, auf alle Fragen gab er ungenügende Antworten und ungeduldig brach er meist jedes Gespräch über das Testament bald ab, indem er versicherte, es sei nicht der geringste Grund zu einer Besorgniß vorhanden.

Mit jedem Tage wurde Karl Vertram jorgenvoller. Das böse Gewissen ließ ihn keine Ruhe finden. Vergeblich stellte ihm sein Sohn Wilhelm vor, das Testament sei unter Wahrung aller Rechtsformen aufgesetzt, jede Bemühung, an seinen Bestimmungen zu rütteln, müsse eine fruchtlose sein; die Sorge blieb doch. Vertram fühlte, daß ihm eine Gefahr drohe und sein Zustand wurde ihm so unheimlicher und unerträglich, weil er keine Ahnung hatte, woher der Schlag kommen werde.

Er hatte eines Morgens das Testament zum hundertsten Male gelesen und jede Zeile aufmerksam geprüft, ob etwa ein Rechtsfehler darin enthalten sei, einigermaßen beruhigt hatte er das vortreffliche Atteststück fortgelegt, als er plötzlich aus der kaum gewonnenen Sicherheit wieder unanfang geweckt wurde. Ein Dienstmann brachte einen Brief zu persönlicher Bestellung. Er öffnete das Schreiben. Kaum glaubte er seinen Augen zu trauen, als er es las und wieder las. Es lautete folgendermaßen:

„In dem Testamente, welches Herr Franz Vertram hinterlassen und gerichtlich deponirt hat, sind gegen den Willen des Erblassers die Namen Friedrich und Karl durch eine Fälschung verwechselt. Die klaren Beweise liegen vor. — Eine Vernichtung des Testaments wird die unzweifelhafteste Folge einer gerichtlichen Klage sein, welche der Herr Major Friedrich Vertram und mein Freund Ernst Vertram einzuleiten entschlossen sind, wenn sie nicht auf dem Wege der gütlichen Einigung mit Gw. Wohlgeborenen dasselbe Ziel erreichen können. Beide Herren scheuen sich zwar nicht, den Prozeß zu beginnen, wünschen ihn aber zu vermeiden, weil es ihnen nicht gleichgültig sein kann, wenn der Civilprozeß eine

Kriminaluntersuchung gegen einen nahen Verwandten zur Folge hätte. — Heute Mittag um Punkt 2 Uhr werde ich mir erlauben, Sie zu besuchen, um Ihnen den Beweis für die Ungiltigkeit des Testaments zu führen. Sollten Sie sich weigern, meinen Besuch zu empfangen, so wird zu derselben Zeit die Civilklage gegen Sie eingeleitet werden und würden Gw. Wohlgeborenen sich etwa aus derselben erwachsende unangenehme Folgen selbst zuschreiben haben.

Werder, Kammergerichts-Assessor.“ Enthielt der Brief eine leere Drohung? Waren wirklich Beweise gesammelt? Wilhelm Vertram wurde gerufen, er las das Schreiben: „Unsinn“, sagte er, es kaltblütig bei Seite legend. „Der Assessor will Dich ins Bockshorn jagen! Was könnte er wohl für Beweise gesammelt haben! Nur Deine Wuth ist gefährlich, nicht der Assessor mit seinen Drohungen, der ist nur lächerlich! — Geh jetzt zu Herrn von Wilde, besprich mit ihm die ganze Geschichte noch ein Mal. — Ich glaube, Du thust am besten, wenn Du den Besuch des unverschämten Menschen garnicht annimmst. Doch hierzu kannst Du Dich immer noch entschließen, nachdem Du Herrn von Wilde gesprochen hast.“

Der Rath schien gut. Schnellig machte sich Karl Vertram auf den Weg. Vor Wildes Thür traf er mit dem Altuar Solbrig zusammen, von diesem erhielt er die Nachricht, daß Wilde zwar zu Hause sei, sich aber nicht sprechen lassen wolle; der Bediente brachte eben die Bestätigung dieser Mittheilung und auch als Vertram sich selbst melden ließ, wurde er nicht angenommen. „Herr von Wilde“, so erklärte der Diener, „habe ein dringendes nothwendiges Geschäft zu besorgen, er sei soeben ausgegangen.“

„Was bedeutet das, Herr Solbrig?“ fragte Vertram eben so erstaunt als besorgt. „Dier ist irgend etwas nicht in Richtigkeit“, entgegnete Solbrig. — „Der Herr von Wilde hat seine Gründe, er spielt vielleicht ein falsches Spiel!“ „Unmöglich! Er würde selbst die schwerste Gefahr laufen.“

„Es geht etwas vor, Herr Vertram! Diesen Brief habe ich heut Morgen erhalten, deshalb wollte ich Herrn von Wilde abholen, um mit ihm zu Ihnen zu eilen. Lesen Sie!“

Er reichte Vertram den Brief, dieser lautete: „Wenn Sie wünschen, daß Ihre Theilnahme an der Fälschung des Vertram'schen Testaments ohne Folgen für Sie bleibe, mögen Sie sich heut Mittag 2 Uhr bei Herrn Karl Vertram einfinden. Nur durch die größte Offenheit werden Sie sich der Unannehmlichkeit und Gefahr einer Untersuchung, für welche die nöthigen Beweismittel gesammelt sind, entziehen.“

Werder, Kammergerichts-Assessor.“ „Sie haben Recht!“, — sagte Vertram, mit zitternder Hand den Brief, nachdem er ihn gelesen, zurückgebend. — „Es wird eine geheime Intrigue gegen uns gesponnen; aber noch kann ich nicht glauben, daß Wilde seine Hand im Spiel hat. Er wird sich nicht selbst verrathen wollen. Kommen Sie jedenfalls heut Mittag zu mir, Solbrig.“

Sie verließen zusammen das Haus; kaum auf der Straße angekommen, sahen sie Wilde in der Droschke, sie winkten ihm zu, er sah es, er erkannte sie und dennoch trieb der Kutscher zum eilftigen Fortfahren an. Er floh vor ihnen, das Bewußtsein des Verrathes, das böse Gewissen trieb ihn fort! Alles war entdeckt! Karl Vertram fröstelte sich auf Solbrig's Arm, seine Glieder zitterten, er wäre zusammengefunken ohne die Hilfe des jüngeren Mannes. „Was sollen wir thun, Solbrig?“ fragte er mit tonloser Stimme.

„Ich weiß es nicht“, entgegnete Solbrig eben so ratlos. „Wenn der Herr von Wilde ein Verräther ist und darüber habe ich keinen Zweifel mehr, sind wir verloren. O, ich Gsel, daß ich nicht schon auf dem Wege nach Amerika bin.“

„Reisen Sie, Solbrig, heute noch, jetzt gleich.“ „Es geht nicht, Herr Vertram! Die Polizei ist mir auf den Fersen. Ein Freund hat es mir gesteckt, daß ich verhaftet werde, wenn ich nur Miene mache, Berlin zu verlassen. Dieser verwünschte Assessor hat das bewirkt. Ohne einen falschen Paß kann ich nicht fort und den bekomme ich erst in einigen Tagen. Herr Vertram, vielleicht ist's besser, man macht gute Miene zum bösen Spiel! Zeit gewonnen, alles gewonnen. Ich komme um zwei Uhr zu Ihnen, da werden wir ja sehen.“

Vertram eilte nach Haus; als er seinem Sohne das Erlebte erzählte, wurde auch dieser besorgt. Mit angstvoller Spannung erwarteten beide den Besuch des Assessors. Die Stunden schlichen ihnen bleiern hin. Gegen ein Uhr kam Solbrig. Endlich schlug



